

Angst und Glück in Literatur, Bildender Kunst und anderen Medien

Überlegungen zur Projektarbeit im interkulturellen Kontext für den Literatur- und Landeskundeunterricht im DaF-Bereich

Sylvia Bräsel

»Überall das taube Getöse – Deine Angst rollt über die Erdstufen«
(Else Lasker-Schüler)

»Glücklich sein heißt ohne Schrecken seiner selbst innwerden können«
(Walter Benjamin)

In den letzten Jahren hat es eine beachtliche Anzahl von Wortmeldungen zu Anforderungen an einen zeitgemäßen Literatur- und Landeskundeunterricht gegeben. Vorschläge wie Denkangebote zur Profilierung des Faches gingen dabei nicht selten von Freiräumen aus, die nach Beendigung der Konfrontation der Systeme produktiv gemacht werden konnten. So galt es, überholte Denkraster aufzubrechen und sich den Anforderungen einer globalisierenden Welt offen, kritisch und differenziert zu stellen. Diese Gleichrangigkeit und Dialogbereitschaft, die vordergründige Zuordnungen ausschließen sollte, verlangt jedoch auch die Fä-

higkeit, eigene (eingefahrene) Selbstverständlichkeiten und Wertungen in Frage zu stellen bzw. ein angemessenes Gespür für Grenzen im Sinne von Zuständigkeiten zu entwickeln. Wenn ein Dialog zwischen Kulturen ein offener und dynamischer Prozeß sein soll, so müssen auch in unserem Kopf die Tabus fallen. Andererseits ist es in einer Zeit, in der neue Grenzen (zwischen Völkern und Regionen) infolge des Wohlstandsgefälles wie unter ethnisch-kulturellen Kriterien gezogen werden, auch aus diesen Gründen geboten, neue Wege in der interkulturellen Arbeit zu erschließen. Die sich durchsetzende Zusammenarbeit mit Nachbardisziplinen wie Geschichte, Kultur- und Politikwissenschaft etc. bei Lehrbuchprojekten wäre hier als Schritt in die richtige Richtung zu nennen. Überhaupt sollte die Vielfalt der Innen- und Außenbetrachtungen stärker genutzt werden, um

über diese breite Schiene Unterschiede wie Gemeinsamkeiten als Elemente eines fruchtbaren Dialogs aufzugreifen. Es ist inzwischen wohl ein anerkannter Grundsatz in Fachkreisen, daß die Handlungsfähigkeit in der Zielkultur ein Überdenken der Eigenkultur vom Lehrenden wie vom Lerner voraussetzt. Damit wird neben Kulturwissen eine vielschichtige Wahrnehmungssensibilisierung wie eine stärkere Einbindung von Bedürfnissen, Interessen und auch kulturell gewachsenen Werten, Gefühlen bzw. Einstellungen auf beiden Seiten notwendig, die Raum für Eigenes belassen und zugleich den Blick nicht normieren. Nur so können die Möglichkeiten zum Entdecken von Kontaktstellen wie die Erfahrungen des Andersseins produktiv und zielorientiert eingebracht und eine ge/erlebte Mittler-tätigkeit befördert werden, die zu einer kulturellen Doppelkompetenz hinführt. Damit steigt auch der Anspruch an die Qualifikation der Lehrenden und an die Auswahl, Problemorientiertheit und schließlich die Form der Präsentation der einzelnen Themen. Eine fächerübergreifende und kulturell-offene Arbeitsweise erscheint naheliegend.

Auf der anderen Seite ist all das gar nicht so leicht in der Praxis umzusetzen. Besonders das vielzitierte »Eigene und Fremde« läßt sich oft nicht auf den ersten Blick in einer medial orientierten und sich vernetzenden Welt klar getrennt ausmachen. Die »nahe Fremde« ist durch Migration, TV, Internet, Reisen etc. zudem zur Normalität geworden. Dieses scheinbar Vertraute (besser: Gewohnte, aber nicht unbedingt Durchdachte) kann dem Fremden schnell seinen eigenständigen Charakter nehmen und damit in einem interkulturellen Dialog u. U. das faßbare Gegenüber entziehen. Außerdem besteht die Gefahr, daß wirkliches Kennenlernen verhindert oder Klischees sogar zementiert werden.

Meine fünfjährige Tätigkeit in Ostasien und insbesondere meine gegenwärtigen Arbeitsaufgaben in Osteuropa legen die Feststellung nahe, daß die Notwendigkeit einer eingehenden Beschäftigung dadurch zum Teil unterschätzt wird, da oberflächliche Beobachtungen Ähnlichkeiten im Wertesystem, im Alltag etc. suggerieren. Zudem wird die m. E. nicht zu unterschätzende Kulturgebundenheit unseres Denkens und Fühlens zu stark durch eine virtuell dominierte Welt aufgesogen. Hinzu kommt, daß Fremdheit zum Teil sogar im Eigenen (emotional wie faktisch) erst wieder entdeckt und seinen Platz erhalten muß. Schließlich baut die Naivität von Selbstverständlichkeiten nicht selten auf mangelndem Wissen oder fehlender Bindung an das Eigene auf. Somit wird die mitgebrachte Erwartungshaltung bzw. das dem kulturellen Gedächtnis eingeschriebene Bild für den Aufbau interkultureller Themen und Lernfelder zu einer wichtigen Größe.

Diese Beobachtungen und Überlegungen führten zu der gewählten Thematik dieses Aufsatzes. Die Universalthemen »Angst und Glück« – man könnte sie mit Franz Fühmann auch poetischer »Menschheitsmuster« nennen – bieten sich als Stoffgrundlage für eine interkulturelle wie interdisziplinäre Auslotung an. Diese »anthropologischen Grundkonstanten« (Ramin) durchziehen und verbinden Geschichte, Religion, Philosophie, Politik, Literatur, bildende Kunst, Musik etc. – aber auch Psychologie und Soziologie – mit dem gelebten Alltag der Menschen seit Jahrhunderten. Angst und Glück begleiten die Suche nach dem Sinn des Lebens und den Urgründen des Todes, sie sind Teil unserer Hoffnungen und Heimsuchungen, sie bilden den Spannungsbogen zwischen Vergangenheit und Zukunft. Wohl nicht unbegründet galt in verschiedensten po-

litischen und philosophischen Systemen das Glücksstreben (und damit die Überwindung bzw. ein produktives Verhältnis zur Angst) als sittlich-berechtigter Antrieb menschlichen Handelns. Literarische bzw. andere künstlerische Werke belegen diese Spezifik auf originäre und vielschichtige Weise und schließen so den Kreis zu gegenwärtigen Fragen der Menschheit, die von Umweltproblemen bis hin zum Wahrnehmen von Verantwortung für die weitere ethische Entwicklung reichen. Hier erwächst eine Aufgabe, die Gemeinsamkeit bei aller Verschiedenheit nahelegt. Darüber hinaus offerieren Angst und Glück ein Zusammenspiel von Themen- und Problemkomplexen, die über das rein Faktische hinaus Lesarten und Assoziogramme nach der Persönlichkeit und der konkreten Lebensumwelt des Rezipienten zulassen. Hier eröffnen insbesondere literarische Texte im DaF-Unterricht vielfältige Ansatzpunkte für ein interdisziplinäres Hinterfragen der gewählten Thematik, indem Einstellungen und Gefühle etc. hinzutreten, die bei Sachtexten nicht in dem Maße herausgefordert werden. Dadurch entsteht eine Spannweite von verschiedenen (u. a. sozialwissenschaftlich und alltagskulturell ausgerichteten) »Blickwinkeln«, die in eine »kulturwissenschaftlich orientierte Mentalitätsforschung« einmünden könnten, wie sie der Romanist Hans Jürgen Lüsebrink als Gegenstand und eine Aufgabe von Landeskunde (und Literatur) definiert (Lüsebrink 1993: 81–94).

Andererseits wird bei einer Reihe von möglichen Schwerpunkten (zum Beispiel Umwelt, Krieg, Frieden, Leben, Tod, Alltag, Liebe, Familie etc.), die unter den gestellten Leitbegriffen Glück und Angst besprochen werden könnten, die interkulturelle bzw. persönlichkeitsfordernde Dimension nicht auf den ersten Blick

deutlich. In dem Zusammenhang bieten Literatur und Kunst eine gute Möglichkeit, aufzuzeigen, daß eigentlich nicht krampfhaft nach neuen interkulturellen Themen gesucht werden muß. Vielmehr gilt es, die den gängigen Themen innewohnenden kulturgebundenen Ausrichtungen mit ihrem Perspektivgefüge zu aktivieren und für die spezifischen Anforderungen einer modernen DaF-Arbeit auf dem Gebiet der Literatur und Landeskunde komplex und projektorientiert umzusetzen. So könnten z. B. Einstellungen, Haltungen oder Wertvorstellungen, die nicht sofort sachlich ortbar sind, erfaßt und in einer komplexen Erkenntnisarbeit für einen »Blickwechsel« vorbereitet werden, der von kulturgebundenen Blickverengungen zu tiefgreifenden Verstehensprozessen (anstatt bloßen Akzeptanzwissens) hinführt. Das erfordert wiederum grundlegendes Hintergrundwissen in *beiden* Kulturen.

Wolf Dieter Otto hat in seiner fundierten Studie *Wissenskulturr und Fremde* berechtigt darauf hingewiesen, daß hier der Nachholbedarf auf der deutschen Seite nicht gering ist. Diese insbesondere in bezug auf Ostasien getroffene Aussage ist für andere Regionen ebenfalls zu bedenken. Hier wird eine Aufgabe formuliert, die im Verbund von in- und ausländischen Wissenschaftlern verschiedener Fachdisziplinen in den nächsten Jahren geleistet werden sollte. Das erfordert jedoch:

- einen vorgeschalteten Befähigungsprozeß zu einem standortgebundenen Sichtwechsel im o. g. Sinne, der einen problemorientierten Zugang über die enge Fachdisziplin hinaus ermöglicht
- Befähigung zur interkulturellen Kommunikation über entsprechende Ausbildungskonzepte
- Erziehung zu kulturübergreifender wie kulturspezifischer Wahrnehmung

- Befähigung zum selbständigen Arbeiten in beiden Kulturen
- Einordnung der Themen in komplexe Zusammenhänge in Vergangenheit und Gegenwart, regionale und internationale Bezüge
- Fähigkeit zum interdisziplinären Herangehen (u. a. Politik, Religion, Kunst, Alltag, Geschichte, Soziologie, Psychologie) bereits in der Ausbildung
- kritische Ausdrucks- und Innovationsfähigkeit über Sprache; Initiierung von Kommunikationschancen eröffnenden, entdeckenden Lernprozessen
- Hinführung zum Einbringen der eigenen Position (Lebens- und Gefühlswelt)
- Aktivierung des kreativen psychischen und emotionalen Potentials des Rezipienten.

Diese keineswegs als Nonplusultra zu verstehenden Vorschläge resultieren im Kern aus »Lehrjahren« der Verfasserin in Südkorea und konkret aus der Konzeption, Durchführung und Bestandsaufnahme einer Seminarreihe zum Thema »Das Phänomen Angst in Literatur, Malerei und anderen Medien im 20. Jahrhundert« (vgl. hierzu Anlage 1), die 1996 für Magisterstudenten an einer Universität in Seoul gehalten wurde. Hierbei zeigte sich, daß das gewählte Thema nicht nur den ausgeführten Grundsatzüberlegungen diene, sondern zugleich großes persönliches Interesse bei den Teilnehmern fand, da das (deutschsprachige) schöpferische Angebot neben Wissen (Geschichte der Weltkriege, Faschismus) und Alltagserfahrungen (Entfremdung, Geschäft mit der Angst, Lust an der Angst) auch das kulturelle Gedächtnis der jungen Koreaner (japanische Fremdherrschaft, Koreakrieg, Militärdiktatur, Teilung des Landes usw.) ansprach bzw. über gewohnte mediale Mechanismen einbezog.

Dadurch wurde wiederum eine partnerschaftlich-dialogische Erkenntnisarbeit installiert, die ein »tragfähiges Zwischen« (Synn) darstellen kann, da eine kulturelle Überschneidungssituation entsteht, die für beide Seiten eine Veränderung nahelegt. Letztlich kann wohl nur auf konkrete wie den ganzen Menschen einbeziehende Weise »Orientierungswissen« (Wierlacher) erarbeitet werden, das haltbare und notwendige Brücken über Grenzen schlägt. Zugleich macht Wierlacher deutlich, daß es Abschied zu nehmen gilt von dem verbreiteten Verfahren, »Alteritäten als Gegensätze zu denken oder gar in Oppositionen zu zwingen, um sie in diesen erkennbar zu machen« (Wierlacher 1996: 62). Darüber hinaus berühren sich Kulturen nicht allein im Geschäftsleben, in der Sportarena oder gar nach den umstrittenen Thesen von Huntington. Vielmehr müssen sie sich verstärkt auch als Risiko- und *Verantwortungsgemeinschaft* in einer von Gewinn dominierten und gefährdeten (Um)Welt begreifen. Somit sollte die Hinführung zu einem notwendigen Maß an »Gemeinschaftshandeln« über Kulturgrenzen hinweg zu einem wichtigen Blickwinkel unserer Arbeit in Anknüpfung an Max Weber werden, der in seiner Schrift *Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie* gerade dieses aus kultureller Vielfalt schöpfende Gemeinschaftshandeln als eine fundamentale Kategorie aller Soziologie des Verstehens charakterisierte (Weber 1964: 112).

Diese Überlegungen wurden ein Jahr später im Rahmen eines Workshops für bulgarische Deutschlehrerinnen unter der Thematik »Angst und Glück in Literatur, bildender Kunst und anderen Medien« erneut aufgegriffen. In Anbetracht der schwierigen Situation im Lande schien es mir besonders wichtig, übergreifende Zusammenhänge nicht auszublenzen. Darüber hinaus war ein prakti-

scher Handlungsbedarf gegeben. Arbeitshefte zum Thema »Miteinander leben in Europa« (Körber-Stiftung) bzw. das Lehrbuch *Literaturkurs Deutsch* von Häussermann/Kaminski u. a. (das Lebensfragen im oben genannten Sinne anspricht) werden an den Fremdsprachengymnasien in Bulgarien eingesetzt, aber noch nicht genügend fächer- bzw. kulturübergreifend genutzt. Außerdem orientieren die Sprachdiplomprüfungen der KMK, die Schülerwettbewerbe des Pädagogischen Austauschdienstes und die Projekte des Goethe-Instituts und der Fachberatung für Deutsch in Sofia verstärkt auf solche die Persönlichkeitswerte fordernde und fördernde Themen. Damit ist also neben der geographischen Nähe eine praktisch-gegenwartsbezogene Anbindung wie historisch gewachsene Bindung an den deutschsprachigen Raum zu verzeichnen und für die Vorbereitung der Veranstaltung mitzudenken. Zudem gibt es seit den 50er Jahren deutschsprachigen Fachunterricht (u. a. Geschichte, Geographie, Biologie, Chemie) an ausgewählten Fremdsprachengymnasien. An einigen Technischen Universitäten wurden inzwischen deutschsprachige Ausbildungsgänge eingerichtet. Darüber hinaus hat das Germanistik-Studium in Bulgarien eine gute Tradition. Ausgehend von dieser konkreten Analyse vor Ort war es Ziel der Arbeitsgruppe, verschiedenste Anregungen für eine dementsprechende fächerübergreifende Projektarbeit im interkulturellen Kontext zu geben. Denkbar wären außerdem parallel angelegte Projekte mit Partnerschulen (im Ausland) oder zielgruppenorientierte Projektwochen und Exkursionen zur Förderung eines »entdeckenden Lernens«. Der Workshop setzte in der Motivationsphase auf eine subjektive Herangehensweise mit Assoziationen zu Angst und Glück unter verschiedenen Blickwinkeln. Ein »Setting« mit Musik, Bil-

dern und Texten von deutschsprachigen, bulgarischen und anderen Künstlern förderte die Mitteilung von (persönlichen wie alltäglichen) Glücks- und Angstempfinden bis in Mimik und Gestik hinein. Auch das Spielen von kleinen Szenen bot sich an. Ungezwungen entstand so ein vielfältiger und von den Teilnehmern selbst mitgeschaffener »Materialpool« zur Thematik. Wortzusammensetzungen (u. a. *Glückskee, Höllenangst*), Sprichwörter/bildliche Wendungen (u. a. *Schwein haben, Blut und Wasser schwitzen*), Märchenfiguren (u. a. Hans im Glück, Von einem der auszog, das Fürchten zu lernen), Zitate und Titel von J. Strauß (Glücklich ist, wer vergißt...), Heine (Das Glück ist eine leichte Dirne) bis Faßbinder (Angst essen Seele auf) machten die magische Suche, die Vergänglichkeit des Glücks bzw. die in produktiver Wechselwirkung stehende Angst transparent. Entsprechungen in der bulgarischen Sprache und Literatur bereicherten den Austausch. Die Äußerungen signalisierten aber auch die kulturübergreifende Wirkung moderner Medienhelden etc. im Geschäft mit Glück und Angst. In Bulgarien sind eine Vielzahl deutscher Fernsehprogramme zu empfangen. Gespräche mit allen Altersgruppen machten mir immer wieder deutlich, daß die dadurch entstehenden »Bilder im Kopf« – gerade in einem Land mit großen sozialen Problemen – nicht durch Ignoranz oder pure Sachdiskussion zu relativieren sind. Vielmehr sollte dort begonnen werden, wo auch die Serien, Shows und Werbespots ansetzen – nämlich bei den dadurch suggerierten oder aktivierten Wünschen, Träumen, Glücks- und Angstvorstellungen der Menschen. Somit ist ein realer Ansatzpunkt für eine Wertediskussion gegeben, die wohl nicht nur in Bulgarien wichtig ist. Hierbei steht außer Frage, daß die letztlich auch Werte transportierenden »Menschheitsmuster« wie Glück,

Angst etc. in verschiedenen Kulturen unterschiedlich betrachtet werden. Konkret für Osteuropa muß jedoch festgestellt werden, daß die sozialen und politischen Veränderungen der letzten Jahre ein Wertevakuum hinterlassen haben, das sogenannte »Heilsbringer«, »Glücksritter« und Sekten geschickt nutzen. Hier könnte eine gezielte Projektarbeit an den Schulen in der Tat für Alltagsprobleme wirksam werden. Interessante Arbeitsstrategien sind außerdem für den Literatur- und Landeskundeunterricht an den deutschsprachigen Gymnasien vorstellbar, indem zum Beispiel Werke der Aufklärung, Romantik, Klassik und des 20. Jahrhunderts nicht wie gewohnt chronologisch oder werkeng abgehandelt, sondern nach den postulierten Glücksvorstellungen, Ängsten bzw. deren philosophischen und sozialen Grundlagen mit heutigen Augen untersucht werden. Campanellas »Sonnenstaat«, die romantische Suche nach der »blauen Blume«, das klassische Wechselspiel von Faust und Mephisto oder die glücklosen Figuren eines Botho Strauß stehen dann in einem greifbaren Kontext von alltäglichen Fragen zwischen Hoffnung und Illusion, Möglichkeit und Begrenztheit unseres Strebens.

Für die Gruppe wählte ich als Basistext für eine praktische Annäherung Franz Kafkas *Kleine Fabel* aus. Der Text wurde ohne Titel und Verfasser vorgelegt und vorgelesen. Das führte zu einer gelösten Atmosphäre, da die »unscheinbare Story« nicht gleich einen großen Autor vermuten ließ. Damit war zugleich die (noch immer) verbreitete Frage: »Was will uns der Dichter sagen?« erst einmal uninteressant. Die Teilnehmer erhielten nach einer kurzen Verständigung über die Signalwörter *Glück* und *Angst* die Aufgabe, ihre Vorstellungen zum Inhalt zu zeichnen. An den Darstellungen offenbarte sich nicht nur bildlich die Herkunft

des Wortes *Angst* aus dem mittelhochdeutschen »angest« (Enge), sondern zugleich die Wechselbeziehung von Glück und Angst auf engem Raum. Man könnte es auch das »Glück der Enge« und die »Angst vor der Freiheit« nennen. Damit war eine Diskussionsatmosphäre geschaffen, die über den Lebenslauf und den Lauf der Maus um ihr Leben grundsätzliche Verhaltensmechanismen, Wertvorstellungen und Verantwortungen des Menschen zur Sprache brachte. An dieser Stelle erweiterte ich das Projekt, indem die Fabel durch vier verschiedene Bildeindrücke (Weinberg, Gernhardt, Rössing, Dix) ergänzt wurde (vgl. hierzu Anlage 2). Die dadurch entstandenen Blickwinkel forderten eigenständige Lesarten und beförderten die Verschmelzung von Glück und Angst mit Themen wie »Angst vor dem Leben und der Entfremdung«, »Angst vor der Zerstörung der natürlichen Lebensumwelt«, »Glück im Winkel«, »Glück durch Illusion«, »Glück durch Karriere und Besitz« oder »Glück im Unglück«. In kleinen Gruppen erarbeiteten die Teilnehmer in den folgenden Stunden Unterrichtsvorschläge zu diesen Themenbereichen. Dafür standen die bereits vorgestellten Bild-Text-Kompositionen und andere vorbereitete Montagen (zum Teil wurde dabei Kunst mit Werbeanzeigen provokativ unterlegt) zur Auswahl. Gleichzeitig floß jedoch sehr viel Bestandsaufnahme der Lage im derzeitigen Bulgarien ein. In dem Sinne war der zweite Teil des Workshops, der dem Austausch, der Diskussion und der persönlichen Erkenntnisgewinnung aus dem Erarbeiteten diente, für das Gelingen des Projekts nicht zu unterschätzen. Gleichzeitig wurde die Gedankenkette erweitert, indem Videos, Texte, Bilder, Hörspiele, Musikkassetten von trivial bis anspruchsvoll zur freien Verfügung standen. Angst vor Kriegen und in Horrorfilmen gepriesener Vernichtungswahnsinn

formte sich als weitere Komponente heraus und führte zu einem Streitgespräch über die Verantwortung der Medien. An dieser Stelle wurde über die Problemstellung »Lust an der Angst oder wieviel Angst braucht der Mensch?« die Diskussion im Forum abschließend gebündelt. Vorbereitete Arbeitsblätter zum Thema, die die Alltäglichkeit unseres (auch produktiven) Umgangs mit lustvoll empfundener Angst durch die Generationen und Zeiten belegen (u. a. Annette von Droste-Hülshoff *Der Knabe im Moor*, *Dracula*, *Das Kabinett des Dr. Caligari*, A. Sommer-Bodenburg *Der kleine Vampir*, Durs Grünbein *Den teuren Toten*, *Interview with the Vampire*, »Tatort«, Sendung »XY unge löst« etc.), trugen zu persönlichen Äußerungen und zur breiten Motivation für eigene Unterrichtsentwürfe zu diesem komplexen Thema bei.

Mehr als ein solches Bewußtmachen der eigenen Potentiale für die konkrete Arbeit kann in drei Tagen wohl nicht erwartet werden. Wichtig bleibt die Erkenntnis, daß durch neue Sichtweisen auf bekannte Texte, Bilder, Filme etc. und das gleichzeitige Problematisieren unserer konkreten Lebenswelt neue Kontexte entstehen, die den Gesichtskreis weiten. Die daraus resultierenden übergreifenden Fragestellungen könnten langfristig in eine wertorientierte Bildung einmünden, die eine Handlungsfähigkeit einschließt, wie sie das Europa und die Welt des 21. Jahrhunderts einfordern werden.

Literatur

- Bräsel, Sylvia: »Blickwechsel – Überlegungen zur Landeskunde in einer sich verändernden Welt«, *Info DaF* 24, 1 (1997), 99–113.
- Bruner, Jerome: »Der Akt der Entdeckung«. In: Neber, Heinz (Hrsg.): *Entdeckendes Lernen*. Weinheim; Basel 1973.
- Ehlers, Swantje: *Literarische Texte lesen lernen*. München: Klett, 1992.

- Hesse, Hermann: *Lektüre für Minuten*. Frankfurt am Main: Insel, 1976.
- Holenstein, Elmar: *Menschliches Selbstverständnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985.
- Krumm, Hans-Jürgen: »Brauchen wir eine fremdkulturelle Perspektive in der Methodik des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts?« In: Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Perspektiven und Verfahren interkultureller Germanistik*. München: iudicium, 1987, 267–281.
- Lüsebrink, Hans Jürgen: »Romanische Landeskunde zwischen Literaturwissenschaft und Mentalitätsgeschichte«. In: Hansen, Klaus P.: *Kulturbegriff und Methode*. Tübingen: Narr, 1993, 81–94.
- Negt, Oskar: »Germanistik in der Zwischenwelt der Kulturen«. In: *Deutschlandstudien international* 2. Dokumentation. Takayama Japan. München: iudicium, 1992, 23–34.
- Otto, Wolf Dieter: *Wissenschaftskultur und Fremde. Auswärtige Kulturarbeit als Beitrag zur interkulturellen Bildung*. München: iudicium, 1995.
- Ramin, Andreas: »Landeskunde im Rahmen Interkultureller Germanistik«, *Info DaF* 16, 2 (1989), 228–243.
- Reichmann, Oskar: »Sprachgeschichte als Kulturgeschichte«. In: Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Das Fremde und das Eigene*. München: iudicium, 1985, 111–122.
- Schmidt, Siegfried: *Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1991.
- Steinmetz, Horst: »Kulturspezifische Lektüren. Interpretationen und fremdkulturelle Interpretation literarischer Werke«, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 18 (1992), 384–401.
- Synn, Ilhi: »Das tragfähige Zwischen. Über den koreanischen Blickwinkel auf Deutsches im Zeitalter der Internationalisierung«. In: Wierlacher, Alois; Stötzel, Georg (Hrsg.): *Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution*. München: iudicium, 1996, 101–113.
- Weber, Max: *Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie*. Stuttgart: Reclam, 1964.
- Wolff, Armin; Rug, Wolfgang (Hrsg.): *Vermittlung fremder Kulturen (Materialien Deutsch als Fremdsprache 27)*. Regensburg 1987.

Anhang

Anlage 1

Dr. Sylvia Bräsel
Associate Visiting Professor
Yonsei Universität Seoul

Magisterkurs März bis Juni 1996

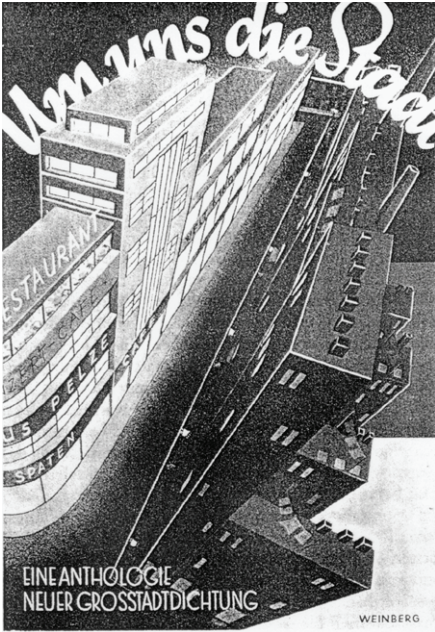
Primärliteratur:

- | | |
|--|------------------|
| 1. KAFKA, Franz: Kleine Fabel | PROSA |
| 2. HODDIS, Jakob van: Weltende;
LASKER-SCHÜLER, Else: Weltende; Weltflucht; Blutangst | LYRIK |
| 3. WIENE/HAMEISTER: Das Kabinett des Dr. Caligari | STUMMFILM |
| 4. KASCHNITZ, Marie Luise: Gespenster: | PROSA |
| 5. BARLACH, Ernst: Das Grauen
MUNCH, Edvard: Der Schrei | BILDENDE KUNST |
| 6. KOHLHAASE, Wolfgang: Erfindung einer Sprache | PROSA |
| 7. MÜLLER, Inge: Fallada 45; Unterm Schutt III
FEDERSPIEL, Jürg: Plötzlich; Das Erwartete | LYRIK |
| 8. MÜLLER, Heiner: Bildbeschreibung | PROSA |
| 9. SCHNURRE, Wolfdietrich: Reusenheben | PROSA |
| 10. WIEBE, Philipp: Nachtfahrt mit Arko
STRUCK, Thomas: Fussel | HÖRSPIEL
FILM |

Weiterführende Literatur:

- Beutler, Maja, Die heruntergekommene Cassandra
- Franzetti, Dante Andrea, Kleines Traktat von der Angst
- Fleischanderl, Karin, Die Wiederkehr des Ewiggleichen

Anlage 2



Weinberg (Lebensdaten unbek.), Titellillustration zu *Um uns die Stadt*, 1931



Otto Dix (1891–1969), *Lärm der Straße*, 1920



Karl Rössing (geb. 1897), *Die Erleuchtung*, 1928